

Europas Aussicht in einer sich verändernden Welt

FESTVORTRAG AUF DER VERANSTALTUNG „DIE AUFRECHTERHALTUNG DER WETTBEWERBSFÄHIGKEIT IN DER GLOBALISIERTEN WELT“

Es gilt das gesprochene Wort!

Anrede

Immer wieder gerne bin ich in Großbritannien, besonders gerne bin ich hier in London. Zumal wenn mein Aufenthalt mit einem erinnerungswürdigen Jubiläum verbunden ist: Das 30-jährige Bestehen des Auslandsbüros für Großbritannien und Irland der Konrad-Adenauer-Stiftung ist der Hintergrund, vor dem wir heute zu dieser Fachkonferenz zusammengekommen sind.

„Die Aufrechterhaltung der Wettbewerbsfähigkeit des Westens in der globalisierten Welt“ lautet der Titel dieser Konferenz. Ich freue mich über die Gelegenheit, Ihnen einige Gedanken vortragen zu können über die Europäische Union, Ihre Wirtschaft, ihre Werte und ihre Politik in unserer sich verändernden Welt.

Gerade die heutige Zeit ist aus meiner Sicht besonders passend, um über das Thema der Perspektiven für die Europäische Union zu sprechen und über die Chancen und Risiken auf dem Weg zum einem gemeinsamen Europa von morgen zu reflektieren.

Nach wie vor spüren wir die globale Finanz- und Wirtschaftskrise und ihre Auswirkungen. Sie zählt zu den größten Herausforderungen, die die Europäische Union seit ihrer Gründung zu bestehen hat.

Der Gipfel der Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union in Brüssel Ende Oktober hat erfreulicherweise zwei klare Sig-

nale gesandt. Erstens: Nicht die Wirtschaft, sondern die Politik hat das Heft des Handelns in der Hand. Zweitens: Die Europäische Union ist handlungsfähig, wenn es darauf ankommt.

Die Politik hat durch die Beteiligung der Banken endlich das bisherige Prinzip der Finanzkrise durchbrochen, dass Gewinne bei den Banken bleiben, während für die Verluste der Steuerzahler aufkommen muss. Der Schuldenschnitt für Griechenland ist ein erster Schritt, die Staatsverschuldung des Landes bis 2020 auf 120% des Bruttoinlandsprodukt zurückzuführen, so dass Griechenland sich wieder selbst helfen kann. Ein weitere wichtige Entscheidung war, dass die Banken künftig mehr Sicherheiten vorweisen müssen, wenn sie unsichere Kredite vergeben.

Ganz entscheidend ist auch, dass die Europäische Zentralbank nicht für die Schulden aus dem Rettungsschirm EFSF haften muss. Ihre Unabhängigkeit bleibt gewahrt. Sie ist der Garant für die Stabilität der Gemeinschaftswährung.

Darüber hinaus werden weitere wichtige Schritte notwendig sein, bspw. die Einführung einer Schuldenbremse in allen EU-Mitgliedsstaaten, die Verpflichtung zur Vorlage der nationalen Haushaltsentwürfe bei der Europäischen Kommission und auch die Stärkung der Sanktionsrechte des Europäischen Gerichtshofes bei Nichteinhaltung der Kriterien für die gemeinsame Währung.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

GROßBRITANNIEN

DR. HANS-GERT PÖTTERING

1. Dezember 2011

www.kas.de

www.kas.de/london

Dies sind notwendige Schritte, damit die Europäische Union die Herausforderung der Staatsschuldenkrise bewältigt. Ich bin der festen Überzeugung, dass es uns gelingen wird, sie gemeinsam zu bewältigen.

Wenn wir die Europäische Union im medialen und zu oft auch nationalen politischen Diskurs betrachten, dann wird Europa, die Europäische Union und – auch allgemein als Chiffre genannt – „Brüssel“ aus den Merkwürdigkeiten des Tages gesehen.

Die Kritik an der angeblich überbordenden Bürokratie überwiegt, die eigentliche historische Perspektive geht verloren. Für die europapolitische Debatte jetzt und in der Zukunft müssen wir aber diese historische Perspektive im Blick behalten.

Nehmen wir einmal das Jahr 1979 zum Ausgangspunkt, blicken wir auf das Europa des Jahres 1979, wie sah unser damals nicht so gemeinsames Europa aus?

Deutschland war geteilt, Europa war geteilt. Erst zum 3. Oktober 1990 wurde Deutschland geeint und am 1. Mai 2004 wurden drei Nationen, die von der Sowjetunion regiert, ja okkupiert waren – Estland, Lettland und Litauen – Mitglied der Wertegemeinschaft der Europäischen Union. Die Staaten des Warschauer Pakts, Polen, die Tschechische Republik, die Slowakei, Ungarn sowie Slowenien als Teil des früheren kommunistischen Jugoslawien, wurden Mitglied dieser Wertegemeinschaft der Europäischen Union.

Wenn jemand 1979 dieses vorausgesagt hätte, wäre meine Antwort gewesen: Das ist ein Traum, eine Hoffnung, dass dieses einmal geschehen möge. Und heute können wir mit Freude und Dankbarkeit feststellen: Es ist geschehen. Und wir müssen die Frage stellen: Warum ist es geschehen?

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass die europäische Einigung ein Werk des Friedens ist und als solches auch in Zukunft ihre tiefste Begründung findet. Über fünf Jahrzehnte haben wir die schrittweise Aussöhnung verfeindeter Völker und Staaten in Europa erlebt. Was mit der deutsch-französischen Versöhnung begann, fand

seine logische Fortführung in der Vereinigung der beiden zu lange und brutal geteilten Hälften Deutschlands und Europas.

Durch den menschenverachtenden Kommunismus waren die Menschen in Mittel- und Osteuropa lange gegen ihren Willen von dem sich in Freiheit vereinigenden Westeuropa abgeschnitten. Heute gehören viele dieser Länder zur Wertegemeinschaft der Europäischen Union. Die Grenzen sind durch Freiheit überwunden. Wir sollten uns von Herzen darüber freuen.

Heute sind die Menschen in Europa durch gemeinsame Werte verbunden. Die Würde des Menschen, jedes Einzelnen – hier liegt für mich persönlich der Kern unseres politischen Werteverständnisses.

Der Weg der Europäischen Integration, angefangen bei der Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl vor über 60 Jahren, war und ist die Lösung für all jene Probleme, die unseren Kontinent jahrhundertlang plagten: Krieg und Zerstörung, Not und Elend, ständig wechselnde Grenzverläufe und Machtverhältnisse.

Wir haben mit der Gründung der Europäischen Union die allerwichtigste Lehre aus der Geschichte Europas gezogen: Die Achtung der Würde jedes einzelnen Menschen, die Bewahrung der erworbenen Freiheit, des Friedens und der Demokratie, die Geltung des Rechts sind für uns auch heute Antriebskraft der europäischen Einigung.

Das haben die Gründerväter verstanden: Sie haben Europa als Rechtsgemeinschaft begründet. In der Europäischen Union hat nicht die Macht das Recht, sondern das Recht die Macht. Das ist das eigentlich moderne und zukunftsorientierte an unserer europäischen Wertegemeinschaft. Nur das Recht sichert uns allen den Frieden!

Dafür, für unsere Errungenschaften, dass wir es geschafft haben, die Europäische Union als Wertegemeinschaft und als Rechtsgemeinschaft aufzubauen, werden wir in der Welt bewundert. Wir sind ein einmaliges Beispiel und ein Vorbild für andere Kontinente.

1. Dezember 2011

www.kas.de

www.kas.de/london

Im Vertrag von Lissabon, der seit dem 1. Dezember 2009 in Kraft ist, heißt es: „Die Union erkennt die Rechte, Freiheiten und Grundsätze an, die in der Charta der Grundrechte vom 7. Dezember 2000 [...] niedergelegt sind; die Charta der Grundrechte hat dieselbe Rechtsverbindlichkeit wie die Verträge.“ Für die europäische Politik hat dieser Satz weitreichende Konsequenzen, insbesondere für die Menschenrechtspolitik.

Und wir werden uns von niemandem – ob in der Europäischen Union oder außerhalb – bei der entschlossenen Verteidigung der Menschenrechte einschränken lassen. Eine konsequente europäische Außenpolitik muss die Menschenrechte der religiösen Minderheiten in China oder der Menschen in Gaza ebenso verteidigen wie die durch den Terrorismus herausgeforderte internationale Gemeinschaft, sei es auf dem amerikanischen oder auf dem europäischen Kontinent oder wo auch immer in der Welt.

Gleichzeitig dürfen wir niemals das Ziel des gemeinschaftlichen Europas aus dem Blick verlieren. Auch ein halbes Jahrhundert nach der Begründung des gemeinsamen Europa und gerade angesichts der aktuellen Wirtschafts- und Finanzkrise müssen wir an einem Ziel festhalten: Der Förderung eines starken gemeinschaftlichen Europa mit starken europäischen Institutionen.

Wir haben heute eine funktionierende und erfolgreiche, eine stabile und nachhaltige Ordnung in der Europäischen Union geschaffen. Wir werden und müssen diesen Prozess mit dem Vertrag von Lissabon weiterführen. Wir müssen zusammenarbeiten auf der Basis des Rechts, auf der Grundlage von Verträgen, die es uns ermöglichen, Meinungsunterschiede, Konflikte und verschiedene Interessen auf richtige und friedliche Weise auszutragen.

Von besonderer Bedeutung ist für uns die Gemeinschaftsmethode: das Handeln der Gemeinschaftsorgane – des Europäischen Parlaments, des Ministerrates und der Europäischen Kommission – auf der Basis von Mehrheitsentscheidungen. Nur gemeinsam ist die Europäische Union wettbewerbsfähig. Und nur gemeinsam ist sie stark genug, den

heutigen Herausforderungen einer globalisierten Welt standzuhalten, die der allein agierende Nationalstaat nicht mehr bewältigen kann. Denn: Herausforderungen und Probleme machen nicht vor Staatsgrenzen halt.

Und dafür brauchen wir starke Institutionen, allen voran ein starkes Europäisches Parlament als demokratisches Herz der Europäischen Union. Der Franzose Jean Monet, wie Konrad Adenauer einer der Gründerväter unseres gemeinsamen Europa, hat einst gesagt: „Nichts ist möglich ohne die Menschen, nichts dauerhaft ohne Institutionen.“

Wir haben durch den Vertrag von Lissabon aber auch die Instrumente an die Hand bekommen, als Europäische Union auf der Weltbühne eine angemessene politische Rolle zu spielen. Es muss uns Aufgabe und Verantwortung sein, mit unseren Nachbarn, die nicht der Europäischen Union angehören, eine Politik der guten Nachbarschaft zu entwickeln. Das gilt sowohl für den Mittelmeerraum, für Afrika als auch für unsere Nachbarn im Osten.

Dies alles dürfen wir nicht außer Acht lassen, wenn wir uns der Frage zuwenden, was die Perspektiven und Chancen für die Europäische Union sind. Denn in den vergangenen drei Jahrzehnten hat sich die europäische Einigung auf einzigartige Weise beschleunigt und konsolidiert. Kaum jemand hätte dies zu Beginn des Weges für möglich gehalten. Die Europäische Union ist eine Erfolgsgeschichte!

Die Frage ist nicht, ob wir mit oder ohne Europäische Union leben wollen. Die Frage ist: Können wir es uns erlauben, in der Welt von heute und von morgen mit einer schwachen Europäischen Union zu leben?

Wir müssen bedenken: Gut 500 Millionen Menschen leben heute in der Europäischen Union. Das sind 7,2% der Weltbevölkerung, die mittlerweile 7 Milliarden beträgt. Im Jahre 2050 werden in den Grenzen der heutigen Europäischen Union geschätzt nur noch gut 5,6% leben.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

GROßBRITANNIEN

DR. HANS-GERT PÖTTERING

1. Dezember 2011

www.kas.de

www.kas.de/london

Wie wollen wir unsere Werte und Interessen in der globalisierten Welt des 21. Jahrhunderts verfolgen und verteidigen, wenn nicht gemeinsam in der Europäischen Union?

Wir alle, in allen EU-Mitgliedsstaaten, profitieren von dem Mehrwert, den die Europäische Union für unsere Gesellschaften und Staaten bewirkt! Wir haben allen Grund zur Zuversicht! Diese Europäische Union ist stark, auch und vielleicht sogar trotz aller Krisen, die wir durchleben mussten und heute noch durchlaufen.

Es ist wichtig, dass wir auf diesem gemeinsamen Weg weiter gehen und der Einigung unseres Kontinents in Frieden, auf Basis unserer gemeinsamen Werte und in der Förderung von Wohlstand und Sicherheit dienen. Dabei dürfen wir aber nicht vergessen, dass Europa nicht in Straßburg oder in Brüssel beginnt.

Europa beginnt für uns Europäer dort, wo wir zu Hause sind, wo wir leben, wo unsere Heimat ist, wo unser Herz ist. Darüber hinaus haben wir eine regionale Identität. Dann sind wir Deutsche und die deutsche Staatsangehörigkeit vermittelt uns die europäische Unionsbürgerschaft. Wir sind Europäer und tragen eine Verantwortung für die Welt!

In der „Berliner Erklärung“, die ich als Präsident des Europäischen Parlaments zusammen mit der Vorsitzenden des Europäischen Rates, Bundeskanzlerin Angela Merkel und dem Präsidenten der Europäischen Kommission, José Manuel Durão Barroso, am 25. März 2007 anlässlich des 50jährigen Bestehens der Europäischen Union unterzeichnen durfte, heißt es zu Recht: „Wir sind zu unserem Glück vereint!“

Wir haben vieles erreicht, aber wir sind noch nicht am Ziel. Die Europäische Union ist eine historisch einmalige Erfolgsgeschichte, für Deutschland ebenso wie für alle anderen 26 Mitgliedsstaaten.

Der Frieden war die Begründung für die Einigung unseres Kontinents. Die gemeinsamen Werte bilden das Fundament. Und die Einigkeit in der Auffassung, dass das Recht

die Macht und nicht die Macht das Recht hat, das ist unsere Erfahrung und unser Auftrag für das 21. Jahrhundert.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!